

Redaktion: Sonnenstraße 96, 44139 Dortmund, Tel.: 0231/9112-118, Fax: -717, mail: pressestelle@fh-dortmund.de

Roboter tanzt zu Krieg der Sterne

Beim Roboterwettbewerb der Gemeinschaftsoffensive „Zukunft durch Innovation“, der am 25. Mai am Fachbereich Informatik stattfand, haben sich vier Schülererteams für das NRW-Finale am 20. Juni in Düsseldorf qualifiziert. Bei der Regionalauscheidung waren mehr als 130 Schülerinnen und Schüler in 13 Teams angetreten, um sich in punkto Teamgeist und Forscherdrang zu messen. Bojen versenken, Eisbären stemmen oder Deiche bauen gehörten zu den Umweltaufgaben, mit denen die Jugendlichen beim Robot-Game das Klima retten sollten.

Bei der Robot-Performance ging es lockerer zu: Da gab es eine Roboter-Formation im Darth Vader-Outfit, die sich zur Musik von „Krieg der Sterne“ bewegte. Eine andere Gruppe ließ ihren Roboter zu Musik von Michael Jackson tanzen. Die vier Siegerteams kamen von der Realschule Bünde-Mitte (1. Platz Robot-Game bis 16 Jahre), dem Gymnasium Paulinum Münster (2. Platz Robot-Game bis 16 Jahre), vom Gymnasium Wilnsdorf (1. Platz Robot-Game ab 17 Jahre) und von der Geistschule Münster (1. Platz Robot-Performance).



Bojen versenken und Eisbären stemmen gehörten zu den Disziplinen beim „Robot-Game“. Bei der Robot-Performance ließ das Team der Geistschule Münster ihren Roboter (Foto Mitte) zur Musik von Michael Jackson tanzen, was ihnen den Sieg in dieser Kategorie eintrug.

Hochschulrat wählt neues Rektorat

Neues Leitungsgremium hat nur drei Prorektorate - Amtsperiode beginnt Anfang Juli

In seiner Sitzung am 20. Mai hat der Hochschulrat das neue Rektorat der Fachhochschule gewählt.

Nach der Wahl von Prof. Dr. Wilhelm Schwick zum Rektor wurden die von ihm vorgeschlagenen weiteren Mitglieder des Rektorates in drei Wahlgängen gewählt. Vorbehaltlich der Zustimmung des Senates zur Rektor- und Prorektorenwahl (stand bei Redaktionsschluss noch aus) übernimmt Prof. Dr. Ralf Beck, bislang Studiendekan am Fachbereich Wirtschaft, das Amt des Prorektors für Lehre, Studium und internationale Angelegenheiten. Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter bleibt Prorektorin für Forschung, Entwicklung und Transfer. Gerd Erdmann-Wittmaack wird als Prorektor für Hochschulmarketing und regionale Anbindung verantwortlich sein. Die Aufgaben des bisherigen Prorektors für Ressourcen und Controlling, Prof. Dr. Rolf Swik, werden im zukünftigen Rektorat durch Kanzler Rolf Pohlhausen abgedeckt.



Hochschulratsvorsitzende Angela Feuerstein gratuliert Prof. Schwick.

Eine Findungskommission, die aus vier Mitgliedern des Hochschulrates sowie vier Senatsmitgliedern bestand, hatte im Vorfeld die eingegangenen Bewerber

geprüft und eine Empfehlung an den Hochschulrat ausgesprochen. Am Wahltag hatte sich das Team von Professor Schwick zunächst in einer gemeinsamen Sitzung von Senat und Hochschulrat vorgestellt, in der anschließenden Sitzung des Hochschulrates wurde gewählt.

Die Amtsperiode des neuen Rektorates beginnt zum 1. Juli. Der gewählte Rektor wird dann offiziell die Nachfolge von Prof. Dr. Eberhard Menzel antreten, der an die Fachhochschule „Westliches Ruhrgebiet“ (Mülheim/Bottrop) gewechselt ist. Prof. Dr. Schwick (52) ist gebürtiger Dortmunder und Hochschullehrer am Fachbereich Informations- und Elektrotechnik (Lehrgebiet: Mathematik). Er übte zuvor das Amt des Prorektors für Lehre, Studium, Studienreform und Evaluation aus. Auch als Rektor möchte Professor Schwick insbesondere den Bereich der Lehre an der Fachhochschule weiter stärken und so die Qualität des Studiums vorantreiben.

Neue Informatik-Dekanin möchte Frauen anspornen

Prof. Dr. Britta Böckmann ist seit April Nachfolgerin von Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld. Im Interview skizziert die Informatik-Dekanin ihre Pläne für den Fachbereich.

fh-presse: Eine Frau an der Spitze eines technischen Fachbereichs ist noch immer eine Ausnahmeerscheinung. Wie steht es mit der Frauenquote?

Böckmann: Mit 30 bis 40 Prozent gibt es im Studiengang Medizinische Informatik den höchsten Frauenanteil bei den Studierenden. Wirtschafts- und Praktische Informatik liegen bei zehn Prozent und in der Technischen Informatik muss man die Studentinnen schon suchen. Acht Professorinnen stehen derzeit 21 Professoren gegenüber. Mehr als ein Drittel - das ist viel! Dass ich jetzt hier in einer Führungsposition stehe,

ist für mich auch deshalb überraschend, weil ich erst seit drei Jahren an der FH bin. Das möchte ich als Ansporn für junge Frauen kommunizieren, um sie zu ermutigen, sich etwas zuzutrauen.

fh-presse: Warum ist Medizininformatik bei Frauen stärker nachgefragt?

Böckmann: Medizininformatik ist ein sehr anwendungsbezogenes Studium, bei dem die Studierenden viel in Projekten - beispielsweise in Krankenhäusern - arbeiten, um den Anwenderblick zu entwickeln. Frauen schaffen es hier übrigens oft leichter, eine kommunikative Ebene zu den fachfremden Anwendern zu finden.

fh-presse: Was reizt Sie an Ihrer neuen Aufgabe?

Böckmann: Ich freue mich auf die Herausforderung, die strategische Entwicklung des Fachbereichs voranzutreiben.

Seite 3

Endlich wieder Sommerfest!

Fünf Jahre und eine lange Umbauphase von Mensa und Innenhof hat es gedauert, doch jetzt ist es endlich soweit: Am 10. Juni ab 18 Uhr startet das Sommerfest an der Sonnenstraße. Das Programm hat alles zu bieten, nur keine Langeweile.

Seite 3

Epson award: Beste Klasse

Die Siegerklasse beim „Epson Art Photo Award 2009“ kommt aus der FH Dortmund. Die von den Fotografie-Lehrenden Prof. Cindy Gates und Barbara Burg betreute „Beste Klasse“ darf sich über 15.000 Euro Preisgeld freuen. Besonders beeindruckte die Jury die hohe Gesamtleistung der Arbeiten von Stefan Becker, Kathi Ficek, Patrick Hamilton, Jonas Holthaus, Olga Kessler, Lennart Selle und Christine Steiner. „Man sieht, dass die Studentinnen und Studenten ein klares Konzept entwickelt hatten“, so Jurymitglied Andreas Gursky. Erkennbar sei eine sichtbare Handschrift der gesamten Klasse bei gleichzeitiger künstlerischer Individualität. Das Gesamtwerk setzt sich aus gelungenen Einzelleistungen zusammen.

Als weitere Gewinner in der Kategorie „Beste Einzelarbeiten“ wurden Vanessa Leifring und Albert Palowski, beide betreut von Prof. Caroline Dlugos, ausgezeichnet. Es ist bereits das zweite Mal, dass die Trophäe „Beste Klasse“ an die FH Dortmund vergeben wurde. Die Siegerarbeiten wurden im April auf der Art Cologne in Köln ausgestellt und in einem umfangreichen Katalog präsentiert. Der Epson Photo Award ist einer der höchstdotierten Wettbewerbe

Bodyflying erfüllt Nordstadträume

Ein halbes Jahr begleitete Katrin Brüggemann Kinder aus der Nordstadt mit der Kamera und erfüllte den Traum vom Fliegen - fast.

Seite 2

Bei Risiko sofort Alarm schlagen

Was man von Quallen für das Risikomanagement abschauen könnte, erläuterte Prof. Schulte-Mattler in der Offenen FH.

Seite 3

System schaltet den Trockner ab

Strom nur verbrauchen, wenn er billig ist: Ein intelligentes System, das zu teuren Tageszeiten elektrische Geräte abschaltet, soll Kosten reduzieren helfen.

Seite 5

Gründungsrektor mit Augenmaß

Er sorgte dafür, dass die FH aus verschiedensten Vorgängereinrichtungen zusammenwuchs: Altrektor Prof. Werner Strombach ist tot.

Seite 6

Liebe Leserinnen und Leser,

nachdem Professor Menzel die FH in Richtung westliches Ruhrgebiet verlassen hat, ist ein neues Rektorat bereits durch den Hochschulrat gewählt. Ohne größere Überraschungen, das war auch nicht zu vermuten. Und doch war der Weg irgendwie etwas anders als in der Vergangenheit.

Sagen wir es mal salopp: Nichts genaues wusste eigentlich niemand. Über Konzepte, Kandidaten, Alternativen, Visionen, Programme oder Prioritäten. Außer einer Gruppe von Eingeweihten vielleicht. Und wer war das? Eben. Aber warum?

Das ganze Procedere mit der üblichen Diskretion in Sachen Personalangelegenheiten zu begründen, erscheint einigermaßen grotesk. Ein Rektorat, dessen Entscheidungsbefugnisse in den vergangenen Jahren deutlich zu-

genommen hat, ist schließlich kein Club von Sachbearbeitern. Nun mag ja jeder unterschiedlich damit umgehen, manche haben Interesse, andere wiederum auch nicht. Flurfunk ist außerdem seit jeher ein probates, oft zuverlässiges und vor allen Dingen höchst kommunikatives und interessantes Medium. Doch auch hier gibt es ebenso Eingeweihte, Privilegierte oder sogar Phlegmatiker. Offene und transparente Informationspolitik geht aber trotzdem anders.

Hochschulräte oder Studienbeiträge fallen nicht einfach vom Himmel. Dass sich die Zeiten ändern und früher längst nicht alles besser war, wissen wir selbst. Nur wüßten manche sicher gern ein ganz klein wenig mehr. Sie auch?

JA

International Office sucht Entdecker

Unter dem Motto „go international - Entdecker gesucht“ schreibt das International Office erstmalig Film-, Foto- und Schreib-Wettbewerbe aus. Ein Auslandsaufenthalt im Studium ist immer auch ein Aufbruch zu unbekanntem Fernen: Entdeckergeist und Abenteuerlust inklusive. Der Filmwettbewerb lädt Studierende ein, diese Faszination einzufangen. Der beste Werbespot ist mit 800 Euro dotiert, für die drei besten Kurzfilme gibt es Preise von 300, 250 und 200 Euro. Die Teilnahmefrist endet am 14. Juli.

Beim Schreibwettbewerb sind Studierende aufgerufen, individuelle Eindrücke und Erfahrungen aus ihrem Auslandsaufenthalt festzuhalten. Bis zum 14. Juni können Erfahrungsberichte, Gedichte oder Kurzgeschichten eingereicht werden. Die Texte der drei Bestplatzierten sowie ausgewählte weitere Arbeiten werden veröffentlicht. Ein Bild sagt oft mehr als tausend Worte: Kreative Kompositionen, ausgefallene Motive und Orte, aber auch stimmungsvolle Momente können im Fotowettbewerb punkten. Einsendeschluss ist auch hier der 14. Juni. Die Gewinnerfotos werden in einem Fotokalender veröffentlicht und prämiert. Für Foto- und Schreibwettbewerb werden Preisgelder in Höhe von 100, 75 und 50 Euro vergeben.

Auch Ingenieure scannen auf Stick

Auch in der Bereichsbibliothek Ingenieurwesen steht nun ein Scanner zur Verfügung, mit dem Abbildungen oder kleine Textpassagen aus Büchern bzw. Zeitschriften direkt auf einen USB-Stick gescannt werden können. Dieser Service, den die Bibliothek schon in den Bereichsbibliotheken Angewandte Sozialwiss./Wirtschaft/Informatik sowie Design anbietet, ist für Hochschulangehörige kostenlos. Der Bibliothekskatalog enthält ab sofort zu vielen Titeln automatisch erzeugte Literaturempfehlungen. Ähnlich wie die Kaufempfehlungen des Internet-Händlers Amazon soll die Funktion „BibTip“ das Finden von weiteren relevanten Medien zu einem Thema erleichtern. Bei der Nutzung von BibTip werden keine personenbezogenen Daten oder IP-Adressen gespeichert.

Werkstatt macht fit für Selbständigkeit

Im Rahmen des Projekts „kultur.unternehmen.dortmund“ startet zum Wintersemester die zweite von drei Gründungswerkstätten. Kreative Köpfe aus den Dortmunder Hochschulen haben hier die Möglichkeit, ihre Geschäftsideen für die Kultur- und Kreativwirtschaft (z. B. Designwirtschaft, Kulturangebote, Mediengestaltung) mit Hilfe von Coaches zu tragfähigen Gründungskonzepten weiterzuentwickeln. Anmelden können sich Studierende, Alumni oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bis zum 6. Juli. Die Gründungswerkstatt wird von den Kooperationspartnern Wirtschaftsförderung und VHS organisiert.

Das Gesamtprojekt läuft seit dem letzten Herbst. Maximal zwölf Gründungsprojekte kommen darin für jeweils drei Monate in den Genuss des Intensivcoachings. Die Ideen können zum Beispiel aus den Bereichen Design, Journalistik, Literatur, Film, Musik oder Kunst kommen. Parallel können sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in speziellen Abendveranstaltungen weiterbilden und mit anderen Kreativen austauschen. Informationen und Anmeldung: www.kultur-unternehmen-dortmund.de.



Fast so, als ob der Traum vom Fliegen Wirklichkeit worden wäre: Kinder aus der Dortmunder Nordstadt beim Bodyflying.

Kinder in der Nordstadt: Traum vom Fliegen erfüllt

Designstudentin fotografiert am sozialen Brennpunkt

Zackaria möchte der beste Fußballer der Welt werden. Florianes größter Wunsch ist das Fliegen.

Den Traum vom Fliegen teilt sie mit den meisten der 10- bis 17-jährigen Jugendlichen aus der Dortmunder Nordstadt, die für Katrin Brüggemann Porträt gestanden haben. Die Designstudentin hat im Rahmen ihrer Diplomarbeit 13 Kinder ein halbes Jahr lang begleitet. In ihrer daraus entstandenen Arbeit „Traum“ weiter“ will sie nicht die Schwächen und Defizite von Heranwachsenden vorführen, sondern deren Potenziale. In kleinen Interviews suchte und entdeckte sie Fähigkeiten, Stärken und Träume und konnte dabei „auch die stille, konzentrierte Seite der Kinder kennenlernen“. Auf den Bildern sieht man die Kinder deshalb mit geschlossenen Augen, in einem Moment der Ruhe und in Gedanken ganz bei sich und ihren Träumen.

Mit den Fotografien entstand eine Plakatkampagne für ehrenamtliches

Engagement, an der die AWO bereits Interesse signalisiert hat. „Ein Appell an jeden Einzelnen, sich zu engagieren, damit Träume wahr werden können“, so die Studentin. „Traum“ weiter“ fordert die Kinder auf, für die eigenen Träume zu kämpfen. Besonders am Herzen liegt der Studentin das kleine Leporello-Buch, in dem sie die Kinder selbst zu Wort kommen lässt und das einen sehr authentischen Einblick in ihre Lebens- und Gefühlswelt ermöglicht.

Katrin Brüggemann, die sich künftig selbst ehrenamtlich engagieren will, hat für „ihre“ 13 Kinder schon damit begonnen. Beim „Indoor Skydiving Bottrop“ konnten die Nordstadtkinder beim Bodyflying im Windkanal den Traum vom Fliegen schon mal annähernd erleben. „Cool“ strahlten die Kinder, die für einen WDR-Beitrag über die fotografische Arbeit von Katrin Brüggemann gefilmt wurden. Die Diplomarbeit wurde am Fachbereich Design von Prof. Jörg Winde und Prof. Cindy Gates betreut.

Praktikum in England machte selbstbewusster

Wie man Studierende individuell unterstützt, davon konnte sich Katrin Schneider (Foto), Studentin der Sozialen Arbeit, am Blackburn College in England überzeugen.

Die 20 000 Studierenden können dort schulische oder praktische Ausbildungen machen - beispielsweise Automechaniker oder Bäcker lernen - und im Bereich Higher Education auch ein Studium absolvieren. Das Blackburn ist eines von nur fünf Colleges in England, die mit „Inclusive Education“ arbeiten, also Studierenden mit Beeinträchtigungen besondere Hilfestellung anbieten.

Als Auslandspraktikantin arbeitete Katrin Schneider vier Monate lang im dortigen „Learning Support Team“ mit. Die rund 70 Support Worker, das sind unterschiedlich qualifizierte Fachkräfte, arbeiten dort jährlich mit mehr als 900 Studenten mit Assistenzbedarf. So gibt es Mitarbeiter, die Notizen für Studenten aufschreiben, die nicht schnell genug mitschreiben können, andere die den gesamten Unterricht für gehörlose Studenten in Gebärdensprache übersetzen, wiederum andere beherrschen Blindenschrift.

Die gelernte Heimerzieherin, die erste Kontakte im Rahmen einer Exkursion geknüpft hatte, durfte in Blackburn sehr

eigenständig arbeiten. Die Studentin betreute innerhalb des Praktikums vier Studierende durch Gespräche und praktische Hilfestellung. Dabei ging es zunächst darum, in regelmäßigen Gesprächen von den Studierenden zu erfahren, welche Art von Unterstützung sie benötigten. So begleitete sie beispielsweise eine Studentin mit halbseitiger Lähmung in den Unterricht, versorgte sie mit einem größeren Bildschirm oder Lesestützen und sorgte durch regelmäßige Gespräche dafür, ihr Selbstwertgefühl zu stärken. „Jeder Student kann dort eine Unterstützung beantragen, beispielsweise auch dann, wenn es ihm seelisch nicht gut geht. Das funktioniert sehr unbürokratisch“, so die 27-jährige, die viel Gelegenheit hatte, den erfahrenen Support Workern bei der Arbeit über die Schulter zu schauen. Die Anleitung durch die Teamleiterin, aber auch die Kooperation zwischen Lehrenden und Support Workern empfand sie als bemerkenswert gut.

Dagmar Hösch vom International Office habe ihr Mut gemacht, mit Hilfestellung von Leiterin Gisela Moser habe sie eine Förderung über das Erasmus-SMP erreicht. Ein Auslandspraktikum könnte sie jedem empfehlen: „Besseres Englisch, Einblicke in ein spezielles Berufsgebiet und ein viel größeres Selbstbewusstsein“ hat sie aus England mit nach Hause gebracht. Nach dem Diplom will sie sich für einen englischsprachigen Master bewerben.



Bluefolders schaffen Ordnung im Musikchaos

Informatik-Trio macht sich mit Software selbständig

Mit ihrer Software BLUEfolders möchten drei junge Menschen die Organisation von Dateien grundlegend verbessern.

Viele Menschen haben Probleme damit, ihren Datenbestand anhand von starren Verzeichnisstrukturen zu organisieren. Das gilt insbesondere bei großen Datenmengen, die bei Multimedia-Bibliotheken beispielsweise für Fotos oder MP3s anfallen. Die „blauen Ordner“ ergänzen das Windows-System um einen Ablageplatz, der Dateien anhand beliebiger Kriterien wie Aufnahmezeitpunkt, Titel oder Empfänger anzeigen und visualisieren kann. Während Dateinamen und Verzeichnisse künstliche Strukturen sind, ergeben sich während der Arbeit automatisch Ordnungsstrukturen, wie zum Beispiel die Eigenschaft „das letzte Bild, das mir von einer bestimmten Person per Mail geschickt wurde“. Bluefolders wird solche Eigenschaften von Dateien abbilden und nutzbar machen.

Zur Weiterentwicklung und Vermark-

tung dieser Idee machen sich Maja Bökenkamp, Jessica Wiesner und Dr. Konstantin Koll selbstständig, der über dieses Thema vor kurzem an der TU Dortmund promoviert hat. Maja Bökenkamp hat an der Fachhochschule Dortmund ihr Studium „International Business“ mit Auslandsaufenthalten in Frankreich und Mexiko absolviert. Jessica Wiesner ist im letzten Semester ihres Informatik-Studiums an der FH. Sie wird zusammen mit Konstantin Koll die Software entwickeln, während die betriebswirtschaftlichen Aufgaben Maja Bökenkamp übernimmt.

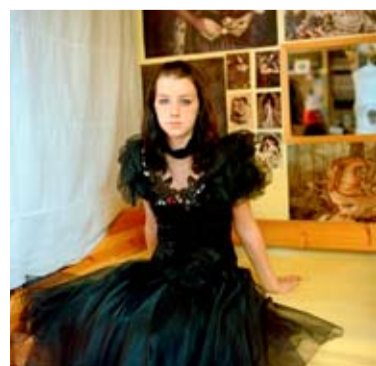
Das Trio hat zur Realisierung ihrer Idee ein Exist-Gründerstipendium erhalten. Mit Prof. Dr. Johannes Eckeschüth stellt die FH Dortmund einen Mentor für das Projekt zur Verfügung, darüber hinaus einen Büroraum am Fachbereich Informatik. Das Team wird auch von der Transferstelle unterstützt, unter anderem bei der Teilnahme am aktuellen start2grow-Wettbewerb des Dortmund Projects.



Ziehen für ihre Idee an einem Strang (v.l.): Maja Bökenkamp, Jessica Wiesner und Konstantin Koll

Fotopreis Bridges: Vier Sieger aus FH

Vier von fünf Preisen beim Wettbewerb „Fotoprojekt Emscher Zukunft“ (Fotopreis Bridges) wurden an die Fachhochschule Dortmund vergeben. Sie gingen aus dem von Barbara Burg betreuten interdisziplinären Lehrauftrag „Strukturwandel“ hervor. Erfolgreich von der FH waren Olga Kessler (Aussicht Paradies), Nico Schmitz (Diorama), Christine Steiner und Stefan Beck (Weiterbauen) und Christine Steiner (Schwarzer Diamant - Nachtstücke). Letzere Arbeit wurde zusätzlich von Prof. Cindy Gates betreut. In „Aussicht Paradies“ porträtiert zum Beispiel Olga Kessler junge Menschen aus Hörde sowie die Umgebung, in der sie aufwachsen: den Zukunftsstandort Phoenix inklusive Phoenixsee, der allerdings bislang noch wasserlos ist. Unter dem Thema „Destroy/Create“ waren rund 100 Bildserien aus Deutschland und den Nachbarländern eingereicht worden. Die 15 000 Euro Preisgeld wurden gleichmäßig auf die Preisträger verteilt.



Ein Motiv aus der Serie Aussicht Paradies von Olga Kessler.

Preis für „Badetag“: Mutig und präzise

Marlen Schlawin, Absolventin im Studiengang Film/Fernsehen, hat für ihre Kameraarbeit in ihrem Kurzfilm „Badetag“ den nationalen Nachwuchs-Bildgestalterinnen Preis in der Sparte Spielfilm bekommen. Der Preis, der im Rahmen des internationalen Frauenfilmfestivals IFFF Dortmund/ Köln zum fünften Mal vergeben wurde, macht die Filmbranche auf neue Talente aufmerksam. In „Badetag“ kommt Hauptfigur Jakob vom Schwimmen im Badesee zurück, vermisst zunächst Frau und Sohn und stellt dann fest, dass er allein in einer stillen leblosen Welt ist. Mit ihrer Bildsprache erzeuge Marlen Schlawin eine geheimnisvolle, spannende Atmosphäre, heißt es in der Begründung der Jury: „Durch ihre mutige und präzise Herangehensweise im Umgang mit Räumen, Zeit und Licht überrascht sie uns mit eindrucksvollen Bildern“. Marlen Schlawin arbeitet seit ihrem Kamera-Diplom als freie Bildgestalterin in Deutschland und den USA.

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,
Jürgen Andrae (verantwortl.), Eva-Maria Reuber
Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18
44047 Dortmund,
Tel.: 0231/9112-117/118, Fax: 0231/9112-717
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>
e-mail: pressestelle@fh-dortmund.de
Auflage: 5 000
Druck: Offsetdruck J. Heinze, Dortmund.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufge-
rufen, durch eigene Beiträge für Meinungsvielfalt
in der FH-Presse zu sorgen. Für unverlangt
eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine
Gewähr übernommen werden. Die fh-presse wird
auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

ENDLICH WIEDER SOMMERFEST!
EINTRITT FREI!

Mittwoch, 10. Juni 2009, ab 18 Uhr
Sonnenstr. 96, 44139 Dortmund

Theater Fletch Bizzel
Cover-Band MüllerL.
Professoren-Band Fahrenheit -104
Studenten-Band Discover
Disco DJ Carsten Helmig (Juicy Beats)
Tango-Performance
Kulinarisches vom Studentenwerk
Wein- und Sektbar

www.fh-dortmund.de/sommerfest

Fachhochschule Dortmund

ASiAkk
FLETCHBIZZEL
Studentenwerk Dortmund
MINIROFF

Schrill - bunt - laut: Die Party für alle

Mit Live-Musik, Tango-Show und Kabarett lädt die Fachhochschule zu ihrem Sommerfest am 10. Juni ein.

Schrill und laut startet die Party für alle ab 18 Uhr im Innenhof an der Sonnenstraße mit der Studentenband Discover, gefolgt von Sketchen mit dem Theater-Ensemble des Fletch Bizzel. Die siebenköpfige Coverband „MüllerL.“,

die vielen sicher noch vom letzten Sommerfest in guter Erinnerung ist, verspricht ab 20.30 Uhr guten Sound und handverlesene Songs aus vier Jahrzehnten Rock- und Popgeschichte. Stimmgewaltig, mit leicht ergrauter, wallender Mähne sorgt Leadsänger Müller für Partylaune und Tanzvergnügen. Im Gebäude spielen zu späterer Stunde Professor Dr. Stefan Gössner vom

Fachbereich Maschinenbau und Band. Für südamerikanisches Flair sorgt eine Tango-Performance. In der Disco (im Mensabereich) legt ab 22 Uhr DJ Carsten Helmig (Juicy Beats) auf. Leckerer vom Grill und Spezialitäten aus fernen Ländern runden das Fest ab. Eingeladen sind alle: Studierende, Lehrende, Ehemalige, Beschäftigte, Freunde, Partner, Förderer und Nachbarn.

Dekanin möchte die Bewerberquote erhöhen

Fortsetzung von Seite 1

Böckmann: Es gilt, die Informatik auch weiterhin als innovativen Fachbereich zu profilieren. Die Arbeit mit Prof. Dr. Christoph Engels und Prof. Dr. Michael Stark als



Dekanatsteam macht mir viel Spaß und geht Hand in Hand. Dass ich einiges an Managementenerfahrung aus der Industrie mitbringe, ist sicher hilfreich.

fh-presse: Vor welchen Aufgaben steht der Fachbereich Informatik?

Böckmann: Wir bereiten die zweite Sitzung des Industriebeirats unseres Fachbereichs vor. Über dieses beratende Gremium soll mehr Branchenwissen in Forschung und Lehre einfließen. Auch geht es darum, sich regelmäßig über neue Trends auszutauschen und unser Sponsoring effektiver zu machen. Zurzeit laufen die Planungen für den Dualen Studiengang Softwaretechnik; im Herbst soll er in die Akkreditie-

rungsphase gehen. Die Akquisition von Unternehmen ist allerdings wegen der Wirtschaftskrise schwieriger geworden. Wir sind trotzdem zuversichtlich, auch weil wir eine lange Liste an letters of intent haben. Wir denken außerdem über ein berufsbegleitendes Angebot im Bereich „Healthcare Engineering“ nach. Für einen Zertifikatskurs Medizininformatik oder einen berufsbegleitenden Master Gesundheitsmanagement gibt es Bedarf bei Ärzten. Obwohl wir keine Nachwuchsprobleme haben, möchte ich die Bewerberquote verbessern. Derzeit kommen auf einen Studienplatz zwei Bewerber - schön wären drei. Deshalb werden wir künftig gezielt an Gymnasien für uns werben. Doppelprofessuren, Mitarbeiterstellen, Re-Akkreditierung zum Jahresende und die Einführung von Mitarbeitergesprächen sind weitere Aufgaben, die anstehen.

fh-presse: Wie steht der Fachbereich in der Konkurrenz da?

Böckmann: Sehr gut. Wir sind stolz darauf, in allen wichtigen Rankings - wie zuletzt im CHE-Ranking - regelmäßig sehr gut bewertet zu werden.

Professoren Gutachter im Kosovo

Auf Einladung der zentralen Akkreditierungsgesellschaft für die Hochschulen im Kosovo haben Prof. Dr. Jörg Becker und Prof. Dr. Christoph Engels als Gutachter die „University for Business and Technology (UBT)“ in Pristina besucht und das Lehrangebot sowie die Hochschulinfrastruktur bewertet. Prof. Dr. Engels (Informatik) hat dabei Software Engineering sowie Mechatronik, Architekturprofessor Dr. Becker die Studiengänge Architektur und Raumplanung be-

gutachtet. Neben der Erkenntnis, dass der Bologna Prozess auch an entlegenen Regionen angekommen ist, haben die Professoren erstaunliche Erfahrungen gesammelt. Die UBT verfügt über ein gut funktionierendes Qualitätsmanagement gemäß ISO 9000ff, Englisch Fremdsprachenkenntnisse sind bei den Dozenten wie auch Studierenden vorhanden, so dass Lehrveranstaltungen in der Landessprache oder international angeboten werden können.

Bei Gefahr fackelt die Qualle nicht lange

Finanzkrise: Was man von der Natur über erfolgreiches Risikomanagement lernen kann

Die Finanzkrise: Angefangen haben gierige Banker und mittellose Hauskäufer, keiner blickt mehr durch und es kommt alles noch viel schlimmer. Land in Sicht? Nein!

Also nichts Neues? Doch! Damit sich so etwas nicht wiederholt, könnte man zu Lernzwecken einmal andere Anleihen machen. In der Natur, bei Quallen und Kakerlaken zum Beispiel.

Diese können nämlich mit existenziellen Risiken umgehen wie Profis, die diesen Namen auch verdienen. Das jedenfalls weiß Dr. Hermann Schulte-Mattler, Professor für Finanzwirtschaft und Controlling am Fachbereich Wirtschaft der FH. Was aber auch er nicht wusste, konnte man seinem Vortrag am 14. Mai in der Offenen Fachhochschule entnehmen: Dass alles so schlimm kommen würde. Gewiss, hinterher ist man immer schlauer. Das rheinische „et hätt noch immer jotjejang“ gilt also leider diesmal nicht. Geld ist niemals weg, es haben nur immer andere? Pech, auch Fehlanzeige. Es ist tatsächlich weg. Wie die Bretterbude im amerikanischen Mittelwesten, die zu einem astronomischen Kurs und scheinbar anständig verbrieft in heute vermutlich nicht mehr präzise verortbaren Büchern stand.

Hilft hier vielleicht ein Blick in die Natur? Von den Quallen zu lernen, deren Risikomanagement zur Arterhaltung bei der kleinsten Kleinigkeit auf Alarmstufe rot schaltet und gewissermaßen sofort die volle Giftspritzenbreite abfeuert, erscheint zunächst einmal klug. Leider ist es dafür aber auch zu spät. Denn, so Professor Schulte-Mattler, derzeit steuern wir erstmalig mit



In der Offenen FH: Prof. Dr. Hermann Schulte-Mattler (r.) mit Prorektor Prof. Dr. Rolf Swik

Vollampf auf einen Systembruch zu. Dieser sei mit Bordmitteln irreparabel. Muss sich der Kapitalismus also jetzt schon mal eine neue Weltfinanzordnung ausdenken?

Einiges spricht dafür. Ein paar Milliarden für Schrottautos hier und für Schrottbanken dort: Alles geschenkt, es nutzt sowieso nichts. Ob das nun am Wesen des Geldes selbst liegt? Fatal, zumindest wenn man Schopenhauer glaubt. Der verglich es mit Seewasser, das Schiffbrüchige vor dem Verdursten in einem Akt letzter Verzweiflung in sich hineinschütten. Mit den bekannten Folgen.

Bei aller Depression, manche Erkenntnisse des Vortrags von Prof. Schulte-Mattler können trotz weitestgehender Hoffnungslosigkeit auch ein bisschen Trost spenden. Zum Beispiel dass zuallererst die Milliardäre die ganze Malaise ausbaden müssen. Das allgemeine Mitgefühl für diese Personengruppe dürfte sich weltweit in

Grenzen halten. Dass ein Kontrollorgan einen Supergau ebensowenig verhindern kann wie die Bankenaufsicht die Superkrise? Für manche zumindest klingt auch das nicht unsympathisch. Für sein Geld ist jeder schließlich noch selbst verantwortlich.

Außerdem: Sehr viel zu wissen sorgt nicht immer für eine einwandfreie Nachtruhe. Keep it simple! (Quallen verzichten deshalb sogar auf ein Gehirn) - dieser Rat kommt vielleicht nicht nur Denkfaulen zupass. Und widerspricht nur minimal der Maxime, sich auf Geschäfte zu beschränken, die man selber auch versteht. Darüber hinaus gibt es ja für jedes Beispiel ein anderes, das eben dieses widerlegt.

Der Großvater von Prof. Schulte-Mattler riet aus eigener Erfahrung, nur Geschäfte mit dem Geld anderer Leute zu machen. Ohne genau zu wissen, was er tat. Es soll tatsächlich geklappt haben. Und sogar ohne schlaflose Nächte.

IB-Jubiläum: Austausch mit Dundee nur Einbahnstraße

15 Jahre erfolgreiche Partnerschaft verbinden die schottische University of Abertay Dundee und den Fachbereich Wirtschaft der FH.

Die Bilanz: Mehr als 100 International Business Studierende haben ihren Doppelabschluss hier erworben, viele davon mit hervorragenden Leistungen. „Das Interesse unserer Studenten an einem Semester in Dundee ist sehr groß“, so Dr. Erhard Jürke, der als Studienfachberater für den deutsch-britischen IB-Diplomstudiengang den Austausch von Anfang an koordiniert hat.

Die Attraktivität der schottischen Universität erklärt er mit den guten Studienbedingungen, so zum Beispiel einem hervorragenden Betreuungsverhältnis. Das Studium sei insgesamt anders organisiert: Es gebe deutlich weniger Präsenzveranstaltungen, dafür viel selbständiges Arbeiten in Kleingruppen, die von Dozenten geleitet würden, sowie mehr Facharbeiten statt Klausuren. Für Absolventen eines Aus-

landsstudiums mit Doppelabschluss, wie sie auch der achtsemestrige IB-Bachelor vorsieht, gebe es attraktive Karriereperspektiven. Der Austausch funktioniere seit einiger Zeit nur als Einbahnstraße in Richtung Dundee, bedauert Erhard Jürke. Das Problem sind mangelnde Sprachkenntnisse: Deutsch wird an schottischen Schulen nicht mehr bis zu einem ausreichend hohen Niveau angeboten.

Aus Anlass des Jubiläums, zu dem IB-Studiengangsleiter Prof. Dr. Gregor Brüggelambert und Dr. Erhard Jürke im April nach Dundee reisten, wurde das englischsprachige Fachbuch „Creativity, Competence and the International Dimension: Business Education, Business and Knowledge Transfer in a Changing World“ mit Beiträgen von Lehrenden beider Hochschulen vorgestellt: „Das Buch ist ein erstes Produkt des gemeinsamen Vorhabens, unsere fruchtbare Zusammenarbeit in Zukunft auch auf weitere Bereiche auszudehnen“, so Dr. Erhard Jürke.



Freuen sich über das Buch zum Jubiläum (v.l.): Prof. Dr. Gregor Brüggelambert, Prof. Bernard King (Principal University of Abertay Dundee) sowie die Herausgeber Dr. Erhard Jürke und Dr. Sabine Hotho (Dundee Business School).

AStA Blatt

Der Allgemeine Studierenden Ausschuss meldet sich zu Wort

Leben und lernen in „down under“

Fabian Lenz, 26 Jahre und Wirtschaftsstudent im 7. Semester, verbrachte die letzten 8 Monate in Australien, wo er an der Griffith University in Queensland sein Auslandssemester absolviert hat.

Wir haben uns mit ihm über das Leben und Lernen an der Gold Coast unterhalten:

Wie bist du darauf gekommen, ein Auslandssemester zu absolvieren?

Mir war schon von Beginn an meines Studiums klar, dass ich ein Auslandssemester machen wollte.

Welche Voraussetzungen musstest du vorweisen?

Wichtigste Voraussetzung für ein Auslandssemester in Australien waren natürlich die Englischkenntnisse. Diese konnte ich durch ein DAAD-Sprachzeugnis bei der australischen Universität nachweisen, das ich bei einem meiner Englisch-Professoren erlangen konnte. Hierzu waren gute Englischnoten während meines Studiums Voraussetzung.

Warum hast du dich explizit für Australien entschieden?

Australien war schon immer das Land meiner Träume, und das ist es nach wie vor. Außerdem kam mir natürlich entgegen, dass down under ein englischsprachiges Land ist. *Wie hast du dich vorbereitet?*

Der Bewerbungsablauf hat schon einige Zeit, Arbeit und Nerven gekostet, aber sobald ich in Australien angekommen war, hatten sich innerhalb kürzester Zeit meine ganzen Bemühungen ausgezahlt. Ansonsten habe ich mich eigentlich kaum vorbereitet, wollte einfach alles auf mich zukommen lassen und so ist es dann auch gekommen.

Hast du lang gebraucht um dich einzuleben?

Ich hatte mich innerhalb von 1 bis 2 Wochen eingelebt, habe direkt in der ersten Woche coole Leute aus Brasilien kennengelernt und die Jungs haben mir das Einleben mehr als leicht gemacht.

Was waren die ersten Hürden?

Ich musste mich ein paar Wochen an das andauernde Englisch-Sprechen gewöhnen. Außerdem war es schon eine Umstellung den Vorlesungen auf Englisch zu folgen und die Hausarbeiten und Klausuren in Englisch zu schreiben.

Wie gefiel dir die Universität und was ist anders als bei unserer FH?

Meine Universität lag total idyllisch im Grünen, hin und wieder flogen auch mal Papageien über den Campus und die Gebäude und Einrichtungen waren alle sehr neu und studentenfreundlich eingerichtet...

Wie hoch oder anders ist das Studienpensum im Vergleich zu Dortmund?

Das australische System ist schon anders. Hier legt man viel mehr Wert auf semesterbegleitende Leistungen. Daher musste man andauernd etwas für die Uni machen.

Welche positiven Erinnerungen hast du an deinen Aufenthalt?

Es war einfach eine unvergessliche, intensive und einmalige Zeit, für mich war es die bisher schönste Zeit in meinem Leben. Australien wird immer ein Teil von mir bleiben.

Was hast du besonders in Australien von Deutschland vermisst?

Ich habe deutsches Brot, die Bundesliga, schnell auf der Autobahn fahren, lange, helle Sommerabende, deutsche Zeitungen und Bier in der Öffentlichkeit trinken vermisst!

Was vermisst du von Australien in Deutschland?

Vieles, sehr vieles! Hier nur ein paar

Schlagwörter: Die Australier, das Meer, der Strand, Kängurus, Wombats, das Outback, meine Brasilianer, das Surfen, das Englisch sprechen, die Gold Coast, das Gefühl in Australien zu sein, einfach alles!

Was rätst du anderen Studierenden, wenn sie planen nach Australien zu gehen?

Macht selbst eure Erfahrungen, lasst euch nicht von Rückschlägen oder der vielen Arbeit im Vorfeld vom Weg abbringen.

Das komplette Interview findet ihr auf www.studierbar.de/



Fabian im Einklang mit den Einheimischen. „Einfach unvergesslich!“

Senat hinter verschlossenen Türen

Scheinbar kein Interesse hat der Senat an den Bedürfnissen der Studierenden. Denn zur Sitzung des Arbeitskreises zur Befreiungserweiterung der Studienbeiträge war der Antragsteller und Stellvertreter aller Studierenden (AStA) nicht eingeladen.

Auf der Senatssitzung im Februar hat der AStA (allgemeiner Studierendenausschuss) einen Antrag auf Erweiterung der Befreiungstatbestände der Studienbeiträge gestellt. Vor allem haben wir uns für studierende Eltern, ausländische Studierende und Studis, die in einem Gremium oder einer Kommission tätig sind, eingesetzt. Die Verbesserungsvorschläge wurden bereits in der Senatssitzung vorgetragen und schienen Anklang gefunden zu haben. Es wurde der Entschluss gefasst, einen Arbeitskreis zu bilden, in dem sich

Senatsmitglieder, Verwaltungsangestellte und studentische Vertreter explizit mit der Befreiungserweiterung auseinandersetzen sollten. Geplant war eine gemeinsame Lösungsfindung. Nach der Senatssitzung hat der AStA mehrfach versucht Kontakt mit den entsprechenden Senatsmitgliedern aufzunehmen. Doch die Kontaktaufnahme blieb vergeblich und Rückmeldungen folgten nicht. Nun erfuhren wir, dass der Arbeitskreis bereits getagt und beschlossen hat.

Unsere Meinung als Vertretung der Studierenden und Antragsteller schien den Mitgliedern des Arbeitskreises so irrelevant, dass sie uns zur Unterredung nicht einluden.

Aufgrund des FH-Slogans „we focus on students“ wirft das Verhalten der Senatsmitglieder doch einige Fragen auf.

Studierende hadern zwischen Zeit und Raum

Die Extraportion Schlüsselkompetenzen, die man bei einem Auslandssemester gewinnt, sehen auf einem Abschlusszeugnis oder Lebenslauf gut aus. Die Sprachkenntnisse, die in einem fremden Land erworben werden, und die gemachten Erfahrungen erweitern den Horizont und sind daher sehr wertvoll und bei zukünftigen Arbeitgebern gern gesehen.

Eines der bekanntesten Auslandsprogramme in der EU ist Erasmus. Im Gegensatz zu anderen Organisationen erfolgt der Ablauf bei Erasmus relativ unbürokratisch. Zudem müssen Studierende keine Sprachtests nachweisen und die Studiengebühren im besuchten Land werden übernommen. Dies sind lohnende Aspekte, die Studierende dazu bewegen könnten sofort die Koffer zu packen und ins Ausland zu gehen. Doch trotz der vielen Vorteile, die

ein Auslandsaufenthalt mit sich bringt, ist zu verzeichnen, dass immer weniger Studierende eine solche Chance wahrnehmen. Laut dem für Bildung zuständigen Kommissionsprecher John MacDonald, stagniert die Zahl derer, die einige Semester im Ausland studieren möchten. Der Grund dafür scheint unter anderem die Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge zu sein. Denn den Studierenden fehlt bei den strengen Stundenplänen die Zeit für ein solches Abenteuer. Zudem sollen sie ihr Studium schnell beenden, um so schnell in die Arbeitswelt einzutauchen. So passiert es, dass Studierende befürchten ihre kostbare Zeit mit einem Auslandsaufenthalt zu vergeuden.

Die Bachelor-Studiengänge wurden unter anderem eingeführt um internationale Mobilität und Gleichheit zu schaffen. Doch in diesem Fall

scheint es so als würde genau dieses Konzept den Studierenden Steine in den Weg legen, die sie nicht zu überwinden wagen.

Neben dem Zeitfaktor spielt das Finanzielle eine wichtige Rolle. Die meisten Studis gehen neben ihrem Studium arbeiten. Das verdiente Geld reicht in der Regel für den Lebensunterhalt in Deutschland, doch nicht um für den Unterhalt in einem anderen Land zu sparen. Zwar werden Auslands-Stipendiaten finanziell unterstützt - laut der Europäischen Kommission bekommen zum Beispiel Erasmus-Studierende durchschnittlich 192 Euro pro Monat - dies reicht jedoch nicht um in einem anderen Land auszukommen. Des Weiteren kostet das Studium mittlerweile einiges und viele Studierende haben damit schon genug Sorgen. Ein zusätzlicher Auslandsaufenthalt ist da reiner Luxus.

Sprechzeiten/Beratung

In den Räumlichkeiten des AStA finden täglich Sprechstunden und Beratungen statt.

Öffnungszeiten Copyshops

Mo - Do: 09:45 - 14:30 Uhr
Fr: geschlossen

Büro und Copyshop

- Sonnentraße 96, im Innenhof, Haus 1, Raum B - 114
- Emil-Figge-Str. 42, im Informatikgebäude, Raum B.E.01

Der AStA vertritt dich in allen Fragen rund um dein Studium und Studentenleben.

Die ReferentInnen helfen dir gern bei Fragen und Problemen. Dazu bieten sie Montags bis Freitags am Campus und an der Sonnentraße eigene Sprechzeiten an. Komm vorbei!

Studieren und das liebe Geld - Die Serie - Teil XIII - Studienbeitragsdarlehn

Neulich in der Mensa...

„Wie siehst du denn aus?“ lacht Moussa, als er Xiao Cheng sieht, die mit zerzausten Haaren und einer Tüte in der Hand zum Tisch taumelt. „Campus-Bash“ murmelt diese und lässt sich auf einen Stuhl fallen.

„Ach, die blöden Tüten voller Proben und Werbung!“ ruft Miriam. „Hast du dich darum geprügel?“

„Nein,“ murmelt Xiao Cheng grimmig. „Es war nur voll.“ „Ich kann die auch gut gebrauchen,“ bemerkt Elena. „Derzeit habe ich keinen Nebenjob und muss sogar im nächsten Semester ein Darlehen für die Studiengebühren beantragen.“ „Kann man das einfach so?“ fragt Steven. „Einen Anspruch darauf hat jeder

studiengebührenpflichtige Student, der sich im Erststudium befindet. Im Zweitstudium oder nach Vollenendung des 60. Lebensjahres verliert man den Anspruch.“

„Da hast du ja noch ein wenig Zeit,“ stellt Steven grinsend fest.

„Ja, ich kann es für die Regelstudienzeit plus 4 Semester sowie für ein aufbauendes Master-Studium beantragen. Hätte ich den Studiengang vor dem 3. Semester gewechselt, wäre die neue Regelstudienzeit komplett als Grundlage für das Darlehen heran gezogen worden. Jetzt, nach dem 3. Semester, würde mir bei einem Wechsel alles angerechnet werden. Wenn mir die NRW. Bank ein Darlehen gewährt, erfolgt

die Auszahlung in jedem Semester, bis der Vertrag gekündigt wird. Das heißt also ich muss mir das gut überlegen, denn ich kann die Gebühren nicht zwischendurch aus eigener Tasche bezahlen, wenn ich gerade einen guten Monat habe. Einmal Darlehen, immer Darlehen,“ fährt Elena fort. „Gibt es nicht mehrere Banken dafür?“ fragt Kareem.

„Es gibt viele Banken, wie z.B. die kfw-Bank, die Kredite für Studierende zu günstigen Konditionen anbieten. Aber auf Studienbeitragsdarlehen ist die NRW.Bank spezialisiert. Das Geld bekommst du nicht ausgezahlt, sondern es geht direkt an die Hochschule. Daher kannst du es nicht zweckentfremden. Zu-

rückzahlen muss man es frühestens zwei Jahre nach Abschluss oder Abbruch des Studiums, spätestens aber 11 Jahre danach in Monatsraten von mindestens 50 Euro. Die Rückzahlung wird gestundet, wenn du arbeitslos bist oder aufgrund von Kindererziehung nicht genügend Geld verdienst. Wenn du für erhaltenes BAFöG plus Darlehen mehr als 10.000 Euro zurückzahlen müsstest, wird dir der Rest erlassen. Das nennt sich ‚Kappungsgrenze‘. Das übernimmt dann alles der ‚Ausfallfonds‘. Aber ich muss jetzt los. Ich will mich noch genauer erkundigen, bevor ich mich entscheide. Bis morgen, Leute!“

Fortsetzung folgt...

Strom sparen: Intelligentes System schaltet Waschmaschine einfach ab

E-DeMa: Professor Kunold lässt Haushaltsgeräte und Stromanbieter kommunizieren

Strom sparen will jeder. Dazu kauft man Energiesparlampen oder intelligente Haushaltsgeräte. Man spart auch, wenn nur billiger Strom verbraucht wird.

Ein intelligentes System, das die Haushaltsgeräte steuert und Verbindung zum Energieerzeuger herstellt, um aktuelle Informationen zu billigem Strom zu erhalten, soll das ermöglichen.



Die bislang abstrakten Ideen könnten bald Alltag sein. Prof. Dr. Ingo Kunold vom Institut für Kommunikationstechnik am Fachbereich Informations- und Kommunikationstechnik erklärt: „Wir entwickeln ein Gateway – also ein intelligentes System –, das zwischen einem Haushalt oder einem kleinen Unternehmen und einer Leitstelle des Energieanbieters kommuniziert, wie viel Strom gerade benötigt wird.“ Kunolds Arbeit ist Teil des Projektes „Entwicklung und Demonstration dezentral vernetzter Energiesysteme hin zum E-Energy-Markt der Zukunft“ (kurz E-DeMa), das seit Jahresbeginn läuft. Diese Schnittstelle zwischen Energieerzeuger und -verbraucher soll Preisänderungen erkennen und darauf reagieren.

„Der Strompreis könnte sich bald in bestimmten Intervallen ändern“, sagt Kunold. Die Höhe des Energiepreises hängt von dem Energieverbrauch – also der Nachfrage – und der Tageszeit ab. Weil in der Mittagszeit viele elektrische Geräte Energie benötigen, steigt der Preis an. Nachts hingegen kostet der Strom weniger Geld. Diese Schwankungen verursachen Kosten für die Kraftwerke. Kunold erklärt, dass die Kosten gering gehalten werden können, wenn das Kraftwerk konstant Energie erzeugt und einen Abnehmer dafür findet.

System fragt Preise ab

Außerdem soll das Gateway den Energie-Verbrauch in Haushalten und Unternehmen steuern, um Kosten einzusparen. Wenn das System vom Energieanbieter die Information erhält, der Strom wird teurer, sucht das System im Haus nach Geräten, die auf elektrische Energie verzichten können. Dabei muss das Gateway entscheiden, ob das Haushaltsgerät auf Strom verzichten kann oder nicht. Eine Kühltruhe kann nicht stundenlang ohne Strom auskommen, eine Waschmaschine hingegen könnte später laufen, wenn der Strom wieder billiger ist, erklärt Ingo Kunold

die Beispiele.

Die Gateways sollen auch Haushaltsgeräte steuern, die nicht selbst ihren Strombedarf erkennen und sich selbstständig abschalten können. Daraus ergibt sich eine weitere Anforderung: Das System muss mit groben Einstellungen Waschmaschinen und Kühlschränke steuern, die nicht automatisiert sind.

Bei der Entwicklung der Schnittstelle arbeitet Prof. Kunold eng mit Forschern der Universitäten Dortmund, Bochum und Duisburg-Essen zusammen. Auch Unternehmen wie RWE (Projektleitung) Siemens und Miele sind mit eingebunden. Zwei Studierende der FH schreiben im Rahmen des Projektes E-DeMa ihre Diplomarbeit, weitere Studenten entwickeln Programme für das Gateway. Aus den Fördermitteln für das Projekt wird auch ein wissenschaftlicher Mitarbeiter bezahlt, der sich im Projekt weiter qualifizieren kann.

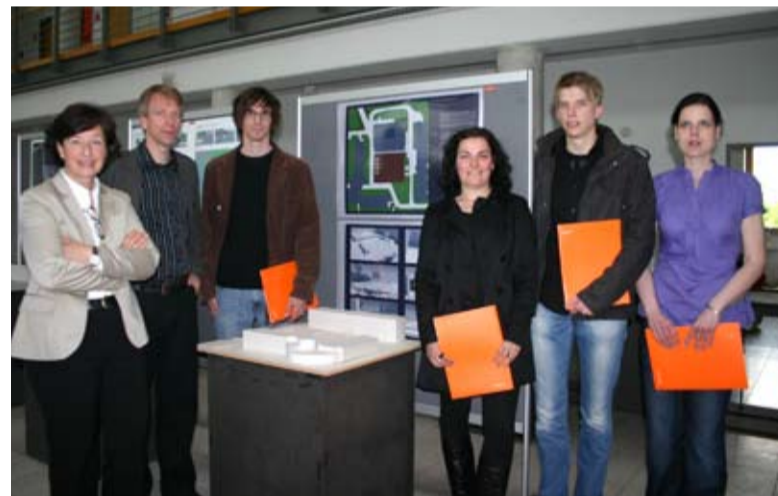
E-DeMa wird im Rahmen der Technologiepolitik der Bundesregierung gefördert. Bundeskanzlerin Angela Merkel erklärte es auf dem IT-Gipfel 2008 im Zusammenhang mit E-Energy zum nationalen Leuchtturmprojekt. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie fördert das Vorhaben mit mehreren Millionen Euro.

US-Studenten filmen Ruhrgebiet

James A. Seguin, Ph.D., Director des Center for Documentary Production & Study an der Robert Morris University besuchte Ende Mai mit zwei seiner Studenten den Studiengang „Film-Fernsehen“, wo er unter anderem einen Vortrag über den US-amerikanischen Dokumentarfilm zum Thema Gleichheit und Ungleichheit hielt. Die zwei Studenten bleiben bis Mitte Juni in Dortmund, um Material für einen Film über das Ruhrgebiet aus Sicht amerikanischer Studenten zu drehen. 2007 hatten Prof. Jörg Lensing und vier Kamerastudierende die Hochschule in Pittsburgh besucht. Die dort gedrehten Aufnahmen der Kamerastudierenden mündeten in eine 45-minütige Videodokumentation mit dem Titel „Down in the valley“, die aktuell in der Sound-Postproduktion im Tonstudio des Fachbereichs von weiteren Studierenden nachgearbeitet wird. Diese Video-Dokumentation beschäftigte sich aus der Sicht der deutschen Studierenden mit Braddock, einem vom industriellen Niedergang besonders betroffenen Vorort von Pittsburgh. Diese Dokumentation soll noch in diesem Jahr auf DVD veröffentlicht werden und ist bereits für Festivals (auch in den USA) nominiert.

BizWiese: Erfolg bei „Senkrechtstarter“

Einen mit 5000 Euro dotierten vierten Platz erreichte das Team von BizWiese in der Finalrunde des Bochumer Gründungswettbewerbs „Senkrechtstarter“. Dort hatten sich zehn Finalisten mit ihren Businessplänen dem Urteil von Gutachtern und Expertenjury gestellt. BizWiese ist ein neuartiger Online-Dienst für Unternehmenswachstum. Als Vermittlungsplattform bündelt BizWiese die Stärken von Experten aus den Bereichen IT, Marketing, Recht, Steuern und Unternehmensberatung in Kompetenzteams. Christian Karnath, Markus Kowalczyk und Christian Kraus haben bereits ein Exist-Stipendium für ihre Geschäftsidee erhalten und können ihr Konzept ein Jahr lang am Fachbereich Informatik entwickeln.



Vor dem Siegermodell „Mein-Campus-Dach“ (v.l.): Landschaftsarchitektin Ina Bimberg, Prof. Dr. Helmut Hachul, Sieger Dennis Böhner, Chr. Tschöpe, Benjamin Schulz und Isabella Thein.

Flexibel: Minicampus mit viel Platz für Konzerte

Eine quadratische Holzterrasse ohne vorgegebene Wege, bewegliche Sitzbänke und ein Pavillon aus Holz und Plexiglas: So könnte der Mini-Campus zwischen den FH-Gebäuden einmal aussehen.

Betreut vom Lehr- und Forschungsgebiet Architektur und Metallbau hatten 20 Studentinnen und Studenten Ideen zur Gestaltung der 2500 Quadratmeter großen Fläche zwischen Architektur-, Informatik- und dem im Bau befindlichen Infrastrukturgebäude entwickelt. Der studentische Wettbewerb „Mein-Campus-Dach“ war vom Fachbereich Architektur und dem Dezernat für Organisation und Facilitymanagement ausgelobt worden.

Der Siegerentwurf kommt von Dennis Böhner (300 Euro) und schreit geradezu nach Open-Air-Veranstaltungen: So lässt sich sein flexibler Pavillon auseinanderfahren und wird zur Bühne, der Holzboden davor zur Tanzfläche. Damit dieser Plan aufgeht, hat er den Höhenunterschied zwischen Terrasse und Architekturgebäude von gut zwei Metern durch eine Stahlwand abgefangen. Der Zweitplatzierte Benjamin Schulz (200 Euro) hat das Gelände durch ein Wegenetz erschlossen,

lässt das Niveau durch geometrische Rasenflächen zum Architekturgebäude hin ansteigen und bietet damit Ruheazonen am Wegrand. Zentrale Punkte sind ein Stahl-Plexiglas-Pavillon und ein Infopoint. Während Claudia Tschöpe den offen gehaltenen Hof mit drei Kiesbett-Quadraten mit Bäumen unterbricht und riesige Rampen aufstellen möchte, lässt Isabella Thein das Gelände stufenartig und mit unterschiedlichen Materialien (Granit, Betonsteine) stetig ansteigen. Beide teilen sich den dritten Platz (100 Euro).

Für das Entwurfsprojekt stand den Studierenden neben Prof. Dr. Helmut Hachul auch die Landschaftsarchitektin Ina Bimberg zur Seite. „Architekten sind im Allgemeinen nicht so geübt, wenn es um die Gestaltung von Außenflächen geht, etwa wie man alle Elemente eines Platzes, wie Treppen, Rampen, Grünflächen oder Höhenunterschiede in Einklang bringt“, so die Lehrbeauftragte am Fachbereich Architektur. Die FH möchte die Freifläche nach Abschluss der Bauarbeiten zügig gestalten, sobald die Finanzierung dafür steht. Die Realisierung würde durch den Bau- und Liegenschaftsbetrieb erfolgen, eventuell unter Beteiligung der Studierenden.



„Back to the roots“ war das Motto des Absolvententreffens des Fachbereichs Wirtschaft. Rund 120 Absolventinnen und Absolventen besuchten im Mai ihre alte Hochschule, um mit den früheren Kommilitonen und den „alten Profs“ über alte Zeiten zu plaudern und Erfahrungen auszutauschen.

Ein Coach für Studierende: Professor an der Seitenlinie

Der Professor ist der Coach an der Seitenlinie, die Studierenden stehen im Mittelpunkt. So bringt Dr. Mark Oenema (Foto) seine Lehre auf den Punkt.



Der niederländische Gastprofessor von der Hanzehogeschool Groningen lehrt Unternehmensführung und Controlling am Fachbereich Wirtschaft – komplett in englischer Sprache. Seit gut zwei Jahren bringt er, gefördert vom Deutschen Akademischen Austauschdienst, seine Erfahrungen bei der Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen ein. „In den Niederlanden läuft dieses Studiensystem schon länger“. Es geht nicht darum, aus einem Diplom durch Reduzierungen ein Mini-Diplom zu machen (wie dies in Deutschland häufig praktiziert würde), sondern einen echten Bachelor mit starker Praxisorientierung. Den Lehrplan darauf auszurichten, daran arbeitet der „Visiting Professor“ engagiert mit. Er hat neben Prof. Dr. Gregor Brüggelambert und Prof. Dr. Johannes R. Hofnagel auch Anteil daran, dass im Sommersemester 2009 das vierte Studiensemester International Business zum ersten Mal in englischer Sprache angeboten wird. Ziel des Fachbereichs Wirtschaft ist es, künftig während des Studiums über das vierte Semester hinaus weitere Veranstaltungen in Englisch anzubieten.

Viel Praxis in die mitunter sehr the-

oriellastige Lehre zu bringen, ist ein besonderes Anliegen des Holländers, der die Studierenden mit Fallstudien, Management Projekten und Business-Plänen auch auf eine mögliche Selbstständigkeit vorbereiten will. So fordert er sie regelmäßig zur Gründung eines fiktiven Unternehmens auf: Luxusjeans, Bio-Läden, Natur-Kosmetika oder in der Türkei gefertigte Maßanzüge – für solche Geschäftsideen sollen seine Studierenden ausgefeilte Businesspläne erstellen. In der Fallstudie „Campingplatz“ etwa lässt er in Teams erarbeiten, welchen Unterschied es für Investitionen, Finanzierung oder Personalmanagement macht, ob ein Campingplatz in Holland, Italien oder Polen betrieben wird. Seine Kurse verheißen viel Arbeit im Semester, dafür weniger Stress vor den Klausuren.

„Professoren in Deutschland stehen viel zu sehr im Mittelpunkt“, konstatiert der Gastprofessor. Als Lehrender nimmt er sich selbst eher zurück, versteht sich als „Prozess-Coach“, der die Arbeit durch Fragen voranbringt und regelmäßiges Feedback gebe. „Die Studenten lieben das – auch wenn sie nervös sind, wenn sie ihre wöchentlichen Präsentationen auf Englisch leisten müssen.“ Es geht nicht darum, Lehrbuchwissen zu kommunizieren, so Oenema. „Ich will die Studenten aktiver machen“.

Während des Semesters lebt Mark Oenema in der FH-Gästewohnung am Max-Ophüls-Platz. Was reizt ihn an der Aufgabe in Dortmund, drei Stunden Fahrzeit von der Familie in Groningen entfernt? „Die Veränderung und das Gefühl, etwas bewegen zu können – das ist spannend!“, sagt der Professor.

Informatik: Mehr Transparenz bei eingebetteten Systemen

Ein Informatik-Projekt, das im Juni mit Mitteln der Förderlinie „IngenieurNachwuchs“ startet, schafft mehr Transparenz, wenn es um Software in technischen Geräten geht.

Der Softwareanteil etwa in Autos, Flugzeugen oder Waschmaschinen nimmt kontinuierlich zu. Diese eingebetteten Systeme werden in Produktlinien, d. h. als individuell konfigurierbare Variante gefertigt. Ein Beispiel: Ein Auto ist eine hochkomplexe Konfiguration aus sehr vielen elektronischen und mechanischen Bausteinen und Softwarekomponenten. Tritt ein Fehler auf, hat die Werkstatt oft große Probleme damit zu ermitteln, welche Versionen der verschiedenen Bauteile hier zusammenspielen und den Fehler zu lokalisieren.

Ziel des Projektes ist es, durch eine

angemessene Unterstützung im Konfigurationsmanagement während der Entwicklung, Konfiguration und Wartung aller Bestandteile einer Produktlinie mehr Konsistenz zu schaffen.

Projektleiterin Prof. Dr. Sabine Sachweh (Foto) arbeitet beim Projekt „Konfigurationsmanagement zur Unterstützung der Spezifikation, Modellierung und Implementierung eingebetteter Systeme“ mit der Itemis AG in Lünen und der ISIS IC in Wesel zusammen. Außerdem ermöglichen Kontakte zur Universität Paderborn einem Studenten der Fachhochschule eine kooperative Promotion im Rahmen dieses dreijährigen Projektes.



Engagement für junge FH

Zum Tode von Altrector Professor Werner Strobach

Im Alter von 86 Jahren ist am 22. April Werner Strobach verstorben, der von 1972 bis 1979 Rektor der Fachhochschule Dortmund gewesen ist. 1972 wurde er - ein Jahr nach der Gründung der Fachhochschulen - zum ersten Rektor unserer Hochschule gewählt. Als Vorsitzender des Dortmunder Gesamthochschulrats und der Landesrektorenkonferenz hat er sich über Jahre erfolgreich für den strukturellen Aufbau der FH Dortmund eingesetzt.



Es ist sein bleibendes Verdienst, dass er in einer Zeit starker Reformbewegungen, deren Resultat auch die neue Hochschulart Fachhochschule war, ein großes Augenmaß für Entwicklung und Konsolidierung bewiesen hat. Die junge Hochschule lernte erst noch, eine solche zu werden. Immerhin waren recht unterschiedliche Vorgängereinrichtungen zu integrieren und auf ein gemeinsames Interesse hin zu orientieren.

Werner Strobach war ein freundlicher und oftmals fröhlicher Mensch, der kräftig lachen konnte und in so manche festgefahrene Situation mit Geschick und mit Lust an doppel- und hintersinnigen Formulierungen wieder Bewegung brachte.

Er war ein Mann des Dialogs und des Ausgleichs, nicht zuletzt aufgrund von Erfahrungen, die er nicht an die große Glocke hängte. Gegen Ende der Naziherrschaft ging er für seine Überzeugungen in die Gefangenschaft. Seine lebenslange Suche nach Erkenntnis und nach rationalen Gewissheitskriterien

mag aus solchen Erlebnissen ihren nie nachlassenden Impuls bezogen haben.

Logik, Wissenschaftstheorie, Naturphilosophie, ethische und pädagogische Fragestellungen bildeten den Hintergrund seines Lehrens und Forschens, zunächst an der Ingenieurschule (seit 1964), dann an unserer Hochschule (im Fachbereich Informatik) und an Universitäten. Er bildete Gesprächs- und Forschungskreise und wurde in namhafte wissenschaftliche Vereinigungen berufen. Unermüdet hat er seinen Rektorenkollegen und seinem Minister Johannes Rau die Notwendigkeit eines Studium Generale an Fachhochschulen vor Augen geführt.

Ihm war es nicht nur ein intellektuelles, sondern auch ein Herzensanliegen, jungen Menschen die Chance zu eröffnen, über den jeweiligen Fächerkanon hinweg in „allgemeinwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen“ ihr Tun und Denken zu reflektieren. Da hatten der Hochschullehrer und der Philosoph Strobach ein und dasselbe Ziel. Mit seiner Freude am Denken hat er sich selbst jung gehalten und war bis ins hohe Alter ein gefragter Vortragender.

Wenn man aus seinen zahlreichen Publikationen zwei Bücher herausgreift, „Die Gesetze unseres Denkens“ und „Natur und Ordnung“, dann kann man nachvollziehen, warum so viele seiner Schüler sich noch heute dankbar daran erinnern, dass es Werner Strobach war, der ihnen einen Überblick und bleibende Orientierungen vermittelt hat. „Natur und Ordnung“ hat er eingeleitet mit Goethes „Vermächtnis“: „Kein Wesen kann zu nichts zerfallen!“ So ist es.

Gerald Koeniger



Die Campus Walker von der FH (v.l.): Margareta Nasched, Ursula Tebrügge, Manfred Richter, Nicole Nauber, Martin Hübner, Werner Link, Rolf Swik, Wilhelm Schwick, Jochen Drescher, Rolf Pohlhausen und Dieter Baier.

Mit Power auf den Campuswalk

Beim 25. Campuslauf wurde mit 1257 Teilnehmern erstmals die magische Grenze von 1000 Teilnehmern deutlich geknackt. Für die FH hatten sich 48 Teilnehmer angemeldet, die sich auf zehn, fünf und 2,5 Kilometer-Lauf, Mathetower-Run und Campuswalk verteilten. Als Erster ins Ziel beim Campuswalk kam FH-Verwaltungsdirektor Jochen Drescher, bei den Frauen siegte Angela

Sänger (Witten). Beim 5 km „Funrun“ kamen Christian Schwiégelschohn (TV Einigkeit Barop) und Lena Arndt (VO 2 Max Das Sportinstitut) als Erste ins Ziel. Sieger beim 2,5 km-Lauf waren Martin Herbst (Equipe International) und Ramos Tapia Maria del Rosario. Die 242 Stufen des Mathetowers zwangen Lars Koppers (Statistik) und Vanessa Vater als erste Läufer.

Auf Achse für die FH: Zwei Kontinente in 14 Tagen

Zwei Kontinente in zwei Wochen standen auf dem Mammutprogramm, das die Leiterin des International Office, Gisela Moser (Foto), im März und April bewältigte.

Erste Station war das australische Adelaide, wo sich die Fachhochschule Dortmund anlässlich der Internationalen Woche an der University of South Australia (UniSA) als einzige deutsche Fachhochschule präsentieren durfte. Der Aufenthalt in Australien habe dem persönlichen Kennenlernen und Eruiern künftiger Möglichkeiten gedient, so Gisela Moser.

Gespräche führte sie unter anderem mit der Leitung der „Business Division“ der UniSA. Hintergrund dafür sind die Bemühungen des Fachbereichs Wirtschaft, im Rahmen der achtsemestrigen International Business-Variante dort Möglichkeiten für ein Auslands-Studienjahr aufzubauen. „Die UniSA hat ein sehr gutes Angebot in International Marketing, aber auch in technischen Bereichen wie Maschinenbau und In-



formatik“, konnte sich die Chef des International Office vor Ort überzeugen. Mit der großen Hochschule in Adelaide (ca. 35 000 Studierende) besteht derzeit ein „student exchange agreement“, das beispielsweise reduzierte Studiengebühren und einfache Sprachtestregelungen vorsieht. Generell sei „down under“ bei den FH-Studierenden sehr beliebt. Die Studierenden, die dort ein Auslandssemester verbringen möchten, verteilen sich übrigens auf fast alle Fachbereiche der FH. „Australien ist die gute, unkomplizierte, kompetente Alternative zu den USA“, so Moser.

Bei der zweiten Reisesation Peking ging es vor allem darum, die FH Dortmund in den Fokus der jungen Chinesinnen und Chinesen zu rücken, die ein Studium in Deutschland planen. Es sei ausgewiesener Wunsch der Hochschule, weiter aktiv in der Studienvorbereitung für außereuropäische Studierende tätig zu sein. Aus diesem Grund wird derzeit ein studienvorbereitendes Propädeutikum geplant, das für die Feststellungsprüfung fit machen soll. Aus dem Hochschulzugangsstipendienprogramm des Landes hat das International Office dafür rund 100 000 Euro zur Verfügung, die 2010 15 chinesischen Teilnehmern des einjährigen Kurses zugute kommen sollen.



Der Hochschulrat hat nach seiner Sitzung am 29. April Prof. Dr. Eberhard Menzel offiziell und persönlich verabschiedet. Zum Abschied erhielt der Altrector aus der Hand von Angela Feuerstein ein orangefarbenes geflügeltes Nashorn mit den Unterschriften der Hochschulratsmitglieder. Das Nashorn soll den jetzigen Rektor der FH Westliches Ruhrgebiet in Mülheim an seine alte Wirkungsstätte erinnern. Eberhard Menzel lud schon mal weit im Voraus zur Eröffnung „seiner“ neu gegründeten FH ein.

Personalia Einstellungen/ Berufungen

Informations- u. Elektrotechnik:

18.5.09: Daniel Kühler

Informatik:

1.5.09: André Bernardini

4.5.09: Pascal Proksch

4.5.09: Lars Telle

Angew. Sozialwissenschaften:

19.3.09: Prof. Dr. Claudia Streb-
low

1.4.09: Prof. Dr. Rupert M. Scheu-
le

1.4.09: Dr. Jochem Kotthaus

1.4.09: Dr. Norma Köhler

Wirtschaft:

1.4.09: Prof. Dr. Uwe Schmitz

1.5.09: Prof. Dr. Petra Oester-
winter

ausgeschieden:

Maschinenbau:

31.3.09: Roland Magiera

Wirtschaft:

31.3.09: Monika Diederich

Dezernat VII:

30.4.09: Andreas Keil

verstorben:

22.4.2009: Prof. Dr. Werner
Strobach

Veröffentlichungen

Architektur:

Prof. Günther Moewes: Die Milli-
ardenvermögen sind das Problem
- und deren Übervermehrung ist
die eigentliche Ursache der Finan-
zkrise. In: Humane Wirtschaft
03/09, Mai 2009

Thomas Hackenfort: Vereint im
Widerspruch. Warum Leucht-
türme mehr als nur ein Kerzen-
licht benötigen, in: Amos.
Kritische Blätter aus dem Ruhr-
gebiet, Heft 1, 2009

Design:

Prof. Dr. Pamela C. Scorzin:
Francis Alys. Fabelhafte Kunst -
Migrierende Bilder, in: Künst-
ler. Kritisches Lexikon der Ge-
genwartskunst, Ausgabe 86, 2.
Quartal 2009

Informatik:

**Christian Johner, Prof. Dr. Peter
Haas (Hg.):** Praxishandbuch IT
im Gesundheitswesen. Hanser
2009

Angew. Sozialwissenschaften:

Dr. Alfons Drücke: Der Mensch
steht im Mittelpunkt, in: Ein-
blick, Marienkrankenhaus
Schwerte, Nr. 13, 2/2008, S. 15

Wirtschaft:

Prof. Dr. Wolfgang Müller: Mul-
tivariate Statistik mit Excel-Add-
Ins, Arbeitspapier Nr. 20, Institut
für Angewandtes Markt-Management,
FH Dortmund, 2009

Vorträge

Informations- u. Elektrotechnik:

Prof. Dr. Frank Gustrau: 3D EM
Modeling with EMDS for ADS
and Momentum, Vortrag am 15.
5.2009, Agilent ADS User Group
Meeting, Böblingen

Informatik:

Prof. Dr. Evren Eren: A Short
Introduction to Cloud Comput-
ing, Erasmus Intensive Pro-
gramme, PIRAMK University of
Applied Sciences, Virrat /
Finland, 24.04.2009

Maschinenbau:

Prof. Dr. Wilfried Fischer: Sind
Elektrofahrzeuge wirklich die
Zukunft?, Vortrag am 20. Mai,
2. NRW-Tag der türkisch-deut-
schen Wirtschaftsbewegung,
Dortmund

Angew. Sozialwissenschaften:

Prof. Dr. Silvia Denner: Neuro-
biologische und psychodyna-
mische Faktoren für sozialpäda-
gogisches Fallverstehen. Vortrag
21. Januar 2009, Landschafts-
verband Rheinland, Akademie
für seelische Gesundheit



Mit einem Scheck über 1000 Euro bedankte sich das Organisationssteam der „konaktiva“ bei der FH für die gelungene Zusammenarbeit anlässlich der letzten Jobmesse für Studierende. Projektleiterinnen Elena Peschkova (links) und Katja Gumenn überreichten im April symbolisch einen überdimensionalen Scheck an Dezernent Martin Hübner (Organisation und Facilitymanagement). Die FH hatte das Gelände zur Verfügung gestellt und organisatorische Hilfestellung geleistet.

Innovativer durch Gutscheine

Der Innovationsgutschein - wesentlicher Bestandteil der Förderinitiative „Mittelstand.innovativ!“ - steht ab sofort Unternehmen aller Branchen offen, die das Know-how der Hochschulen und Forschungsinstitute nutzen wollen. Die InnovationsAllianz NRW ist im Zuge des Programms für die Entgegennahme der Anträge und für die Beratung zuständig.

Bis Mitte April war die Fördermaßnahme auf die Bereiche Nano- und Mikrotechnologie sowie innovative Werkstoffe beschränkt. Die große Nachfrage aus anderen Branchen hat nun zu einer Öffnung der Maßnahme geführt. Die Innovationsgutscheine dienen

den Unternehmen als Eintrittskarte in die Forschungslabore von Hochschulen und Instituten und ermöglichen eine vergünstigte Nutzung von Know-how und Infrastruktur zur Entwicklung neuer Produkte, Verfahren und Dienstleistungen. Jeder Gutschein hat einen Gegenwert von 3.000 bis 6.000 Euro. Insgesamt stellt das Land bis 2012 Gutscheine im Wert von 14,4 Millionen Euro bereit. Mit diesem neuen Instrument sollen die Innovationsfähigkeit und Wachstumsorientierung der nordrhein-westfälischen Unternehmen gestärkt werden.

Weitere Informationen: www.innovationsgutschein.nrw.de.